

- AKADEMIE
- gut gemacht.
- V%rteilsclub
- Aboangebote
- Tarif

Zur Kärnten-Ausgabe



Zuletzt aktualisiert: **22.02.2014 um 20:30 Uhr**

"Damals, da war bei uns noch was los"

Viele Orte im Osten des Bezirkes haben mit schwachen Strukturen und Abwanderung zu kämpfen. Ein Lokalausgabe in St. Gallen.

Strukturschwache periphere Gebiete, aussterbende Dorfkerne, Landflucht, Überalterung der Bevölkerung, leer stehende Erdgeschosszonen... Die Raumplanung hat häufig wenig sympathische Begriffe für ländliche Gebiete parat, die damit kämpfen, die Bevölkerungszahlen zu halten.

Glaubt man den Bevölkerungsprognosen der Landesstatistik Steiermark, werden die Einwohnerzahlen des Bezirks Liezen bis 2050 weiterhin schrumpfen. Kaum eine Gemeinde scheint von diesem Szenario verschont zu bleiben und im östlichen Teil des Bezirkes leuchten die negativen Vorzeichen besonders rot. Aber was bedeuten diese statistischen Zahlen für eine Gemeinde und deren Einwohner? Wo macht sich das Schrumpfen und Aussterben in der Dorfstruktur bemerkbar? Ein Lokalausgabe in St. Gallen versucht die Stimmung einzufangen.

Zwei schwer abänderbare Faktoren sind überaus wichtig bei der Wahrnehmung eines Ortes: das Wetter und die persönliche Stimmung. An diesem Vormittag scheint St. Gallen beides in seiner positivsten Form gepachtet zu haben: Die Sonne strahlt vom blauen Himmel und die Laune ist dementsprechend grandios. Ein Parkplatz im Zentrum ist schnell gefunden und eine Horde von Kindern versammelt sich am Hauptplatz, der in St. Gallen "Markt" getauft ist. Der Naturpark Eisenwurzeln veranstaltet in den Schulferien tageweise eine ganztägige Kinderbetreuung und erforscht mit den Jüngsten die heimische Umgebung.

"Damals war noch was los"

Nachdem die Gruppe abgefahren ist, wird es ruhig am Platz, nur in den Trafiken an den beiden Enden des Marktes ist ständiges Kommen und Gehen. Dort erzählt man, dass der

Markt in St. Gallen früher ganz anders ausgesehen hat. Er war belebt. Damals war noch was los. Man traf sich dort, ging einkaufen, essen oder Kaffee trinken. Heute ist das anders. Die stummen, im Sonnenschein leicht verwaorlost dreinschauenden Erdgeschosslokale sprechen für sich. Es heißt, dass auch die übrig gebliebenen Geschäfte nun zu kämpfen haben, weil die Laufkundschaft fehlt. Auf der Straße erfährt man, dass da die Gemeinde gar nichts machen kann. Die leeren Objekte befänden sich zwar am Markt, aber die Interessenten würden von den preislichen Vorstellungen der Besitzer abgeschreckt werden.

Gerne würde man sich irgendwo am mit architektonisch wunderschönen Gebäuden eingerahmten Markt niedersetzen und die Sonne genießen, aber der Marktplatz ist überwiegend ein Parkplatz. Früher habe das ganz anders ausgesehen, berichtet der Bürgermeister Armin Forstner. Da habe es den kleinen "Baserl-Park" gegeben, mit Bankerl und Bäumen. Aber Anfang der 90er mangelte es an Parkplätzen für die Geschäfte, deshalb der Umbau. Heute mangelt es an Geschäften.

Kindergartenkind Dominic, mit seiner Oma an der Hand, bestaunt mit großen Augen die vorbeisausenden Lkw: "Schau' Oma, ein Grüner! Und da ein Roter! Und da ein riiiiiesengroßer Weißer!" Susanne Paulitsch lächelt über die Begeisterung ihres Enkels. Selbst ist sie nicht begeistert über den Schwerverkehr, der durch St. Gallen lautstark rauscht. So geht es den meisten Einwohnern. Die Probleme sind dem Bürgermeister bekannt. Seit Langem kämpft er gegen den Schwerverkehr in seinem Ort. Aber im Moment scheint es aussichtslos. Nun hieße es, sich auf die Gemeindegemeinschaft mit Weißenbach an der Enns und die Errichtung einer neuen Bürgerserviceestelle (moderne Bezeichnung für Gemeindeamt) zu konzentrieren.

Gelebte Gemeinschaft

Spricht man aber mit einigen der Einwohner von St. Gallen, ist man weit weg vom Gefühl des Aussterbens. Sie schwärmen von der Lebensqualität, der wunderschönen Landschaft, dem gelebten Vereinswesen und dem Gemeinschaftssinn. Wegziehen würden sie nie, aber sie könnten verstehen, wenn es Jüngere wegzieht. Generell hat man in St. Gallen das Gefühl des "herzlich Willkommenseins", ebenso, wenn man weiterfährt nach Weißenbach und Altenmarkt. Überall wird man begrüßt und schnell in Gespräche verwickelt. Es wird laut gelacht und eingeladen. Beim Spazieren auf die Burg Gallenstein erfährt man von zufälligen Bekanntschaften Interessantes über die Geschichte. Und wenn man mit einer neu gefundenen Freundin die Aussicht über St. Gallen genießt und sich die Sonne ins Gesicht scheinen lässt, ist man weit davon entfernt, sich die St. Gallner als ein aussterbendes Völkchen vorzustellen.

ISABEL STUMFOL